

»War das wirklich deine erste Ballettstunde?« Mrs Kaprinski mustert mich misstrauisch. Wir sitzen auf einer Bank im Ballettsaal, während Mimi im Nebenraum auf mich wartet.

»Ich hab früher Kunstturnen gemacht.«

»Warum hast du damit aufgehört?«

»Aus verschiedenen Gründen«, sage ich. Meine Lieblingstrainerin ist weggezogen, und ihr Nachfolger hat definitiv einen an der Waffel. In meiner letzten Trainingsstunde hat er eine Hantel nach mir geworfen. Ich hatte aber auch vorher schon die Lust am Turnen verloren.

»Gut.« Mrs Kaprinski greift nach ein paar Formularen, die auf dem Fensterbrett liegen. »Das sind meine Konditionen und Preise.« Sie reicht mir die Blätter. »Deine Großeltern müssen den Vertrag am Ende unterschreiben.«

Meine Großeltern? Woher weiß Mrs Kaprinski, dass ich bei meinen Großeltern lebe? Hat Mimi ihr das erzählt? Ich blättere durch die Seiten. Ballettstunden sind ganz schön teuer, stelle ich fest. Dann fällt mein Blick auf das Formblatt am Ende, in das Mrs Kaprinski bereits meinen Namen eingetragen hat.

*April O'Neill*, steht da.

Ich sehe Mrs Kaprinski verdattert an. »Woher kennen Sie meinen Nachnamen?«

Ihre dunklen Augen bohren sich in meine Stirn.

»Du bist deiner Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten. Und der Name April ist nicht allzu häufig.«

»Kannten Sie meine Mutter?«

Blöde Frage. Mrs Kaprinski ist Ballettlehrerin, und meine Mum war eine der berühmtesten Primaballerinen der Welt. Natürlich kennt sie sie.

»Sie war meine Schülerin«, sagt Mrs Kaprinski.

»Was? Echt?« Mein Mund bleibt ein paar Sekunden lang offen stehen. Dann klappe ich ihn wieder zu und schüttele den Kopf. Das kann ja gar nicht sein. Mrs Kaprinskis Ballettstudio gibt es erst seit sieben Jahren. Als Mimi mit vier hier angefangen hat, war die Schule gerade eröffnet worden.

»Ich habe damals in Rovenhead unterrichtet«, erklärt Mrs Kaprinski.

Rovenhead ist mindestens zwanzig Kilometer von Mulchester entfernt. Eine ganz schöne Strecke. Aber Grandma hat mir erzählt, dass sie früher jeden Nachmittag unterwegs war, um Mum zum Ballettunterricht zu bringen und wieder abzuholen.

Ich drehe den Vertrag in meinen Händen hin und her. Mrs Kaprinski hat mich sofort erkannt, als sie vorhin in der Umkleide meinen Namen hörte. Deshalb hat sie mich bei der Tanzstunde mitmachen lassen.

»Ich weiß nicht, ob meine Großeltern damit einverstanden sind«, sage ich.

»Wenn die Gebühren ein Problem sind, können wir darüber reden.« Die dunklen Augen mustern mich unverwandt.

Ich schweige.

»Willst du denn tanzen?«, fragt Mrs Kaprinski.

Ich senke meinen Blick auf das Blatt mit meinem Namen. Wenn Mum nicht getanzt hätte, wäre sie heute noch am Leben und vermutlich auch noch mit meinem Vater zusammen. Wir wären eine ganz normale Familie. Vielleicht hätte ich sogar Geschwister.

Ich spüre, wie mir die Tränen in die Augen steigen.

Nein, denke ich. Ich werde bestimmt nicht den gleichen Fehler machen wie sie.

Aber da war diese seltsame Kraft, die mich vorhin erfüllt und getragen hat. Die Aufregung, die mein Herz auch jetzt noch schneller schlagen lässt. Und diese Freude, die ich noch nie zuvor gespürt habe.

»Ja«, sage ich.

Mrs Kaprinski lächelt.

# 3

»Das ist nicht dein Ernst«, sagt Grandma. Sie steht am Herd und dreht mir den Rücken zu, sodass ich ihr Gesicht nicht sehen kann. Aber ich weiß genau, wie sie aussieht: Ihre Lippen sind zu einer schmalen Linie zusammengepresst, wie immer, wenn sie enttäuscht ist.

Schweigend schöpft sie Suppe in einen Teller und stellt ihn mir hin. Dann zieht sie ihren Stuhl zurück und setzt sich.

»Isst du nichts?«, frage ich.

»Ich hab schon mit Grandpa gegessen. Er ist jetzt im Pub.«

Natürlich. Jeden ersten Dienstag im Monat trifft Grandpa sich mit seinen Freunden zum Dartsspielen im Castle Inn.

Die knotigen Finger meiner Grandma streichen über den Vertrag, den ich ihr auf den Tisch gelegt habe. Ihre Hände zeigen ihr Alter. Der Rest ihres Körpers wirkt viel jünger, die meisten Leute, die uns nicht kennen, halten sie für meine Mutter. Grandma hat fast keine Falten im Gesicht, ihre langen graublonden Haare trägt sie zusammengebunden in einem schlichten Zopf. Und genau wie Mum hat sie sehr lange Beine – egal, was sie anhat, sie sieht immer elegant aus. Die Beine habe ich geerbt – die Eleganz leider nicht. Aber vielleicht kommt das noch, ich bin ja erst elf.

»Mrs Kaprinski sagt, dass wir über den Preis reden können, wenn es euch zu teuer ist«, sage ich.

»Es geht nicht um das Geld«, sagt Grandma, ohne einen Blick in den Vertrag zu werfen. »Du wolltest doch nie tanzen.«

»Ja«, sage ich, »aber nun hab ich es ausprobiert.« Ich schlucke. »Es war richtig gut.«

»Am Anfang ist es gut.« Grandma macht eine Pause, in der sie die Lippen zusammenpresst. »Und dann frisst es dich auf.«

»Wir können erst mal einen Probemonat machen«, sage ich. »Das wär doch okay, oder?«

Grandma dreht den Kopf und blickt aus dem Fenster, hinter dem Schneeflocken zu Boden taumeln. Sie sieht so traurig aus, dass ich sie am liebsten umarmen würde. Aber

ich weiß, dass sie mich zärtlich zurückschieben würde. Wenn sie so guckt wie jetzt, vermisst sie Mum. Und dann kann sie nichts trösten.

»Ich rede heute Abend mal mit Grandpa«, sagt sie. »Danach sehen wir weiter.«

Zwei Tage später habe ich meine erste Ballettstunde. Natürlich komme ich nicht in Mimis Klasse, die Mädchen und Jungen in ihrem Kurs trainieren ja alle schon jahrelang.

In der Anfängerklasse, in die Mrs Kaprinski mich steckt, sind außer mir noch vierzehn Mädchen. Dreizehn von ihnen sind zwischen sechs und acht Jahren alt und kichern und tuscheln die ganze Zeit. Die Vierzehnte ist Amanda, die in meine Parallelklasse geht. Sie hat wilde dunkelbraune Locken, ein rundes Gesicht und riesige hellblaue Augen.

»Ich liebe tanzen«, erklärt sie mir voller Stolz, als ich mich neben sie an die Stange stelle. »Es ist echt hart, aber wenn man nicht aufgibt, wird man richtig gut.«

Bis Amanda richtig gut wird, ist es allerdings noch ein weiter Weg, das wird mir schon in der ersten Stunde klar. Sie ist steif wie ein Brett. Wenn sie ihr Bein heben soll, hievt sie es mit schmerzerfülltem Gesicht gerade mal bis in Hüfthöhe. Und bei den Rückbeugen legt sie einfach den Kopf in den Nacken. Amanda geht seit vier Jahren zum Ballett und hat es nie über die Anfängerklasse hinausgebracht. Aber das stört sie überhaupt nicht.

»Kann ich vielleicht in einen anderen Kurs wechseln?«, frage ich Mrs Kaprinski, als die Stunde zu Ende ist.

»Warum?« Sie hebt ihre geschwungenen Augenbrauen.

»Also ... ähm ...«, ich räuspere mich nervös, »... ich glaube, ich bin schon besser.«

»Schon besser?« Die Augenbrauen wandern noch höher. »Nun, das glaube ich nicht.«

In der nächsten Stunde macht sie mir klar, wie recht sie mit ihrer Einschätzung hat. Während des Trainings korrigiert sie bestimmt fünfzigmal meine Haltung. Sie zupft an meinen Fingern, drückt meine Schultern nach unten und schiebt mein Kinn nach oben. »Der Hals muss locker sein«, sagt sie. »Der Arm bewegt sich zusammen mit dem Kopf. Ganz weich. Standbein strecken. Eleganz!«

Ihre pingeligen Korrekturen machen mich wütend. Ich bin kurz davor, auszurasen und aus dem Ballettsaal zu rennen. Meine Wutanfälle sind berücksichtigt, meine armen Großeltern können ein Lied davon singen. Aber ich reiße mich zusammen. Wenn ich jetzt wegrenne, brauche ich nicht mehr zurückzukommen. Mrs Kaprinski versteht bei so was keinen Spaß, das ist mir klar.

»Runde Bewegungen«, sagt Mrs Kaprinski und drückt meine Schultern nach unten.

Die kleinen Mädchen neben mir kichern. Amanda sieht mich mitleidig an.

»Die hat es heute echt auf dich abgesehen«, raunt sie mir zu, nachdem Mrs Kaprinski weitergegangen ist. »Aber das wird schon. Am Anfang hat sie mit mir auch so viel

gemeckert. Inzwischen lässt sie mich einfach machen.«

Ich befürchte, das liegt nicht daran, dass Amanda so gut geworden ist, sondern dass Mrs Kaprinski einfach kapituliert hat.

»Nicht reden«, ruft Mrs Kaprinski. »April, dein Arm ist viel zu steif. Lass ihn mit der Bewegung fließen. Und guck nicht so verkrampft. Man darf dir die Anstrengung nicht ansehen.«

Ich atme tief durch, zwingt mich zu lächeln und mache weiter. Mrs Kaprinski ist hart, aber ich bin härter.

Ich gehe bis Weihnachten dreimal in der Woche in die Anfängerklasse, danach lässt Mrs Kaprinski mich in die nächste Stufe wechseln. Auch jetzt sind die meisten Kinder in meiner Klasse viel jünger als ich. Ich lasse mich davon nicht abschrecken.

Nach den Winterferien beginne ich, auch noch an einem vierten Tag zu trainieren. Chorsingen und Badminton, was ich früher nebenbei gemacht habe, hab ich aufgegeben. »Wenn man tanzen will, muss man es ganz und gar machen«, hat meine Mutter einmal in einem Interview gesagt.

Sie hat es ganz und gar gemacht, sie hat sogar ihr Leben dafür gegeben – diesen Gedanken verdränge ich, sobald er in mir aufkommt.

Mimi freut sich natürlich wie verrückt, dass ich ihre große Leidenschaft jetzt mit ihr teile. Wir verbringen praktisch den ganzen Tag miteinander. Zu meiner eigenen Überraschung habe ich mich in der kurzen Zeit, die ich bei den Anfängern zugebracht habe, auch mit Amanda angefreundet. Sie nimmt es mir überhaupt nicht übel, dass ich an ihr vorbeigezogen bin. »Bei mir dauert es halt einfach ein bisschen länger«, sagt sie.

In der Schule und nach dem Training hängen wir jetzt immer zu dritt ab – Mimi, Amanda und ich. Mimi und ich pushen uns gegenseitig. Wir üben im Park Pirouetten und Sprünge, machen im Supermarkt Gleichgewichtsübungen, und beim Kartenspielen dehnen wir uns, bis wir fast auseinanderbrechen. Amanda macht manchmal mit, meistens guckt sie zu und kommentiert unsere Verrenkungen.

Zu meinem zwölften Geburtstag am 1. April wünsche ich mir Spitzenschuhe. Aber als ich am Morgen zum Frühstück runterkomme und Grandma und Grandpa mir mein Geburtstagsständchen singen, erkenne ich auf den ersten Blick, dass da keine Schuhe auf dem Tisch liegen. Ich bekomme neue Kopfhörer, ein paar Bücher und ein Handy, obwohl mein altes noch vollkommen okay ist.

Ich lasse mir meine Enttäuschung nicht anmerken, jedenfalls versuche ich es. Doch als Grandpa meine Schultern drückt und mich dann an sich zieht, spüre ich, dass sie ihm nicht entgangen ist. Grandma weicht meinem Blick aus. Das tut sie ständig in letzter Zeit.